

Das Brett, das rockte

Flächenstrahler, die man gehört haben muss: Magnepan hat sein Erfolgsmodell 1.6 aktualisiert.

Wie wär's mal mit was Purem? Kein Gehäuse, kein Horn, kein Schnickschnack. Nur die Membran, vor Magneten eingespannt in einem an Schlichtheit kaum zu überbietenden Rahmen. Sicher, etwas Know-how ist noch dabei, aber ansonsten: Auf wie viel Beiwerk – lies: potenzielle Fehlerquellen – sich doch verzichten lässt! Flächenstrahler sind einfach genial.

Es liegt wohl an den Patenten, dass dieses schöne Schallwandlerprinzip so rar ist. Diejenigen, die früh in die Materie eingestiegen sind, profitieren von einem geschützten Wissensvorsprung, den sie mit Zähnen und Klauen verteidigen. So haben seit Jahren nur noch zwei Marken nennenswerte Marktbedeutung: Martin Logan und Magnepan. Beides sind US-Hersteller, woraus wir aber keine falschen Schlüsse ziehen wollen. Apogee, der dritte Große im US-Flächenstrahler-Bunde, fiel schon vor langem einem Patentstreit mit Magnepan zum Opfer. Und Quad billige ich einen Sonderstatus zu, denn erstens sind das Briten und zweitens spielten die mit ihrer Minimal-Produktreihe immer schon in einer eigenen Liga.

Wer Martin Logan und Magnepan sagt, muss auch Elektrostat und Magnetostat sagen. Um des Bildungsauftrages willen hier im Schnelldurchlauf die grundsätzlichen Unterschiede: Der Elektrostat à la Martin Logan hat einen Stroman-

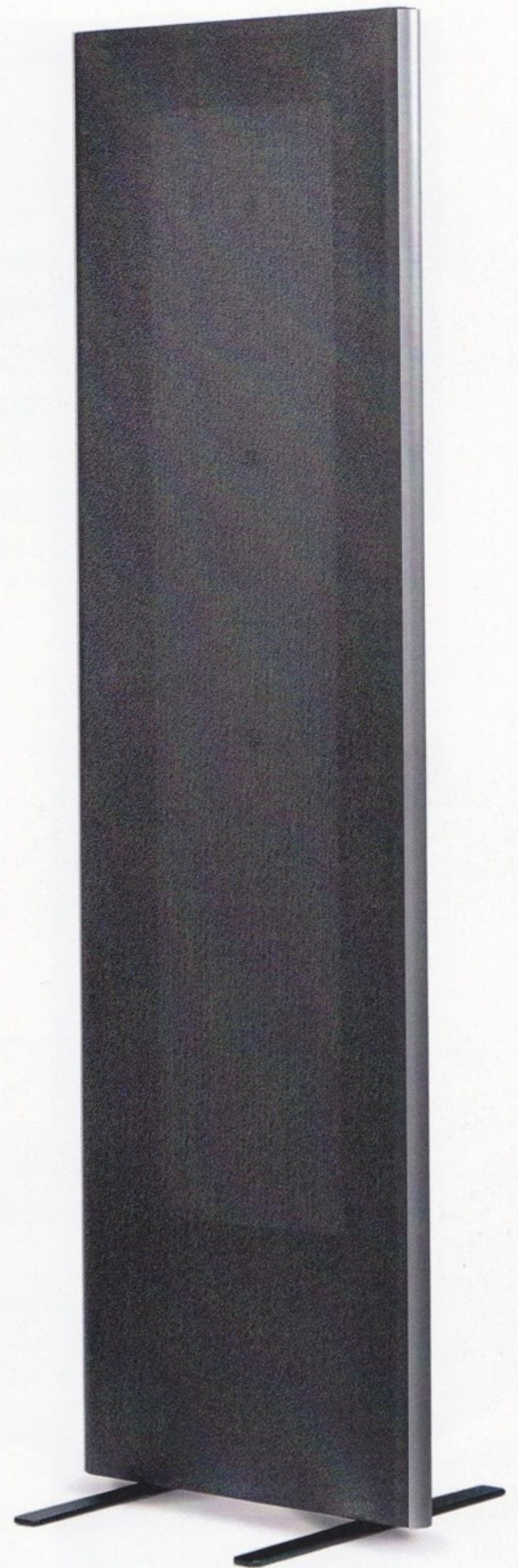
schluss, um zwei sogenannte Statoren und die zwischen ihnen eingespannte leitfähige Folie elektrisch „vorzuspannen“. An den Plus- und den Minuspol des Verstärkers werden die beiden Statoren angeschlossen, das deren Spannung modulierende Musiksignal bringt die Folie zum Schwingen.

Ein Magnetostat kommt ohne Stromanschluss aus und an den Verstärkerklemmen hängt die Folie. Sie ist vor einem Magnetpaneel aufgespannt, in dessen Kraftfeld sie gemäß dem sie durchfließenden Musiksignal zu Schwingungen angeregt wird.

Hat Magnepan-Gründer Jim Winey den Magnetostaten erfunden? Nicht wirklich – wenn man bedenkt, dass dahinter das Bändchenprinzip steckt, und das hat nun wahrlich einige Jährchen auf dem Buckel. Andererseits ist Winey dann aber doch der Vater des Vollbereichsmagnetostaten, allein schon kraft seiner langen und durchgehend erfolgreichen Firmenhistorie. Magnepan gründete der bis dahin beim Großkonzern 3M angestellte Ingenieur im Woodstock-Jahr 1969 (auch hier ersparen wir uns falsche Schlussfolgerungen), und seit Produktionsbeginn der Magnepanar-Lautsprecher im Jahr 1971 dreht sich alles um die Optimierung des Folientreibers.

Einschub: Magnetostaten sind männlich. Nix mit „die Box“, und was bitte soll die Verniedlichung zur „Maggie“? Das sind keine Mädchen-Lautsprecher!

Der MG 1.7 stellt die jüngste Evolutionsstufe von Magnepans „Einsers-Klasse“ dar, und selbst wer keinen di-



Lautsprecher Magnepan MG 1.7



rekten Zusammenhang zwischen der Länge von Produktzyklen und der Seriosität einer Entwicklungsabteilung sieht, muss vor Magnepan den Hut ziehen: Der Vorgänger MG 1.6 war sagenhafte zwölf Jahre im Angebot und heimste bis zuletzt Auszeichnungen für überragenden Gegenwert ein. Vergleichbar sichere Investitionsobjekte bietet weltweit gerade mal eine Handvoll Mitbewerber an. Erstaunlicherweise finden die sich allesamt in weitaus höheren Preisregionen als der mit 3000 Euro Listenpreis absolut bezahlbare Amerikaner.

Der Versionssprung beim Testkandidaten mag nur eine Dezimalstelle betragen, der technische Fortschritt von 1.6 auf 1.7 aber ist so enorm, dass die Hochstufung zu 2.0 durchaus gerechtfertigt wäre. Da wäre einmal die Treibertechnologie. Spielten im MG 1.6 noch ein „planar magnetic driver“ und ein Quasi-Bändchen Seite an Seite, ist der 1.7 ein reines Quasi-Bändchen-Design.

Planar-wie? Quasi-was?

Beim Vollbereichs-Flächenstrahler muss ordentlich Fläche bewegt werden, sonst ist es mit der Basswiedergabe nicht weit her. Die großformatige Mylar-Folie, die als Lautsprechermembran dient, ist allerdings von sich aus elektrisch nicht leitfähig. Deshalb werden Leiterbahnen auf die Oberfläche aufgebracht, deren Enden über den Umweg einer Frequenzweiche in Anschlüssen für die Lautsprecherkabel münden. Stand der Technik beim MG 1.6 (und auch beim nächstgrößeren Modell 3.6) war es, den für

die Tieftonwiedergabe zuständigen Part der Folie mit einem Drahtgitter zu belegen („planar magnetic driver“), den Hochtonteil dagegen mit aufgeklebten Aluminiumstreifen ansteuerbar zu machen. Letzteres nennt Magnepans Technikglossar ein Quasi-Bändchen – ein richtiges Bändchen käme ohne die Mylar-Unterschicht aus. Echte Hochtombändchen finden sich in den größeren Magnepan-Modellen 3.6 und 20.1.

Der zweite signifikante Unterschied zwischen 1.6 und 1.7 ist die Anzahl der Übertragungswege. War der Vorgänger noch ein Zweiwege-Wandler, ist der 1.7 ein Dreiwege-Design mit einem Superhochtöner. Wie super? Zur Trennfrequenz sind keine genauen Angaben zu erhalten, man munkelt von einem Übernahmepunkt im Bereich der oberen Hörschwelle.

Eine weitere Veränderung findet sich am Anschlussfeld, das im Gegensatz zum Vorgängermodell kein Bi-Wiring mehr erlaubt – das zweite Buchsenpaar dient in guter Magnepan-Tradition der Hochtonganpassung und ist im Auslieferungszustand mit einer massiven Metallbrücke bestückt, die wir umgehend entfernen und durch ein Stückchen Kupferlitze ersetzen. Man kann, wenn man verrückt genug ist, an dieser Stelle auch richtig Geld verbraten.

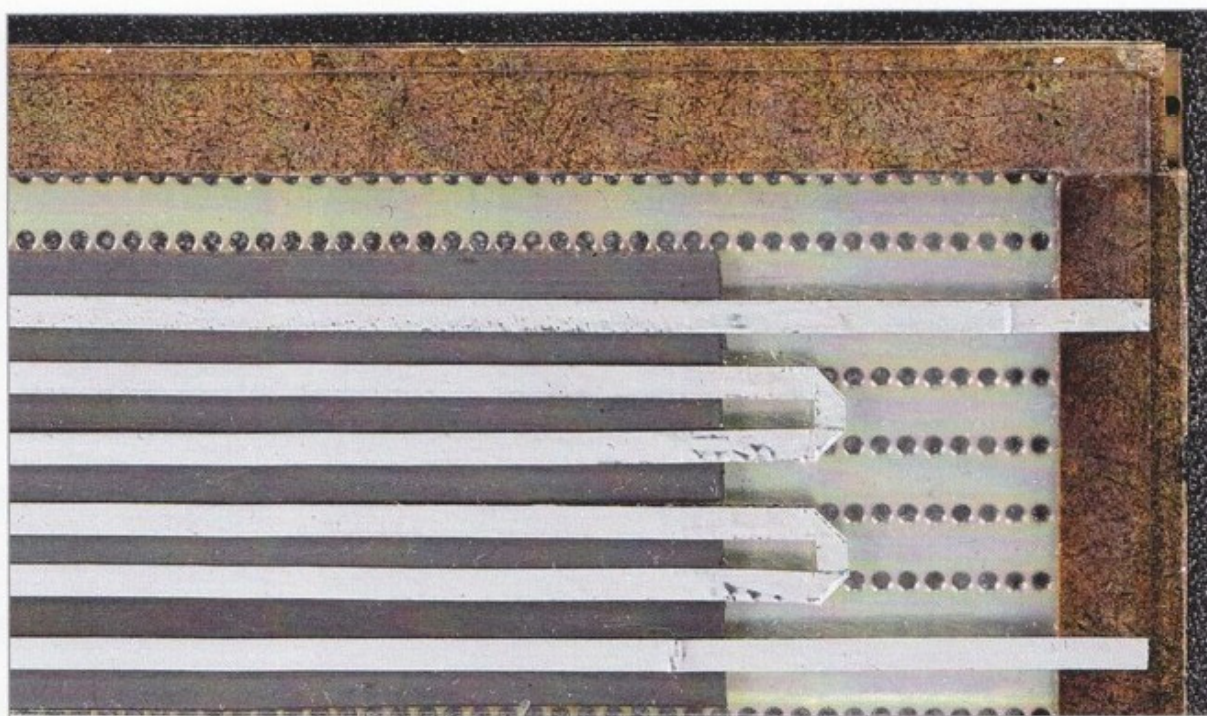
Wo wir schon dabei sind: Ebenfalls ein klassischer Tuning-Punkt ist die Schmelzsicherung der Hochtonteilung. Ein Tausch, das muss klar gesagt werden, hat einen Garantieverlust zur Folge. Nichtsdestotrotz hört man auch von offizieller Seite, dass audiophile Feinsicherungen einen merklichen Klangfortschritt brächten. Und zur Häufigkeit von Garantiefällen ist vom Vertrieb zu erfahren,

Schick schlank: Die seitlichen Aluminiumprofile versteifen den MDF-Rahmen

dass Magnepans ausnehmend robust seien und schlimmstenfalls viel eher ein Exitus des Verstärkers als des Hochtton-Quasibändchens drohe ...

Wenige Stunden nach Ankunft der überraschend flachen wie schweren Magnepan-Kiste standen in meinem Google-Suchfenster die Stichworte „magnepan aufstellung teppich“. Viel kam dabei nicht heraus. Scheinen gutmütige Gesellen zu sein, zumindest was die Unterlage angeht. Die sonst nicht wegzudenkenden Granitplatten habe ich also aus dem Zimmer geräumt, die an sie erinnernden Staubvierecke penibel vom hellbeigen Teppich gesaugt. Wo bislang meine Ayon Seagulls felsenfest auf Spikes thronten, standen nun zwei schwarz bespannte Bretter und schaukelten beim Antippen sanft vor und zurück. Muss wohl so sein.

Meine Sorgen im Vorfeld der nun anstehenden Positionssuche erwiesen sich rasch als unbegründet. Weit im Raum, wie Flächenstrahler es brauchen, hatten meine Ayons auch schon gestanden, die Magnepans fanden sich also an ziemlich ähnli-



Im Modell ist das Bauprinzip zu erkennen: Ein Lochblech trägt stabförmige Magneten, davor ist die mit Aluminium-Leiterbahnen beklebte Mylar-Folie gespannt

cher Stelle wieder. Das Feintuning auf der z-Achse erforderte Fingerspitzengefühl, die Basswiedergabe reagiert auf jeden Zentimeter. Die Herstellerempfehlung, die Lautsprecher genau auf den Hörplatz einzuwinkeln, ist ernst zu nehmen, andernfalls gehen Hochttonenergie und räumliche Präzision verloren. Bei der Anordnung

der Hochttonsegmente – außen oder innen – gibt sich Magnepan un-dogmatisch. In meiner Hörsituation brachte die Innenposition zwar einen sehr engen Einzonen-Stereo-Sweetspot, was sich dort in Sachen Raumwiedergabe ereignete, machte den Verlust an Bewegungsfreiheit aber locker wett.

Lautsprecher Magnepan MG 1.7



Genial kontaktsicher: Magnepan's Bananenbuchsen



Den Hochtton bedämpfen? Unnötig in normalen Räumen

Kurz zur Erinnerung: Der Magnepan 1.7 ist mein erster Flächenstrahler. So gierig wie diesen Schallwandler habe ich noch kein Testgerät für mich beansprucht. Ich bin nämlich vorbelastet.

Meine erste Folienliebe traf ich im Sommer 1991 im Dunkeln eines Schlosszimmers nahe Salzburg. Ein verehrungswürdiger Unbekannter hatte den Quad ESL63 zum offiziellen Musikmonitor für eine Ausstellung zum 200. Todestag von W. A. Mozart erkoren und mehrere Räume mit der britischen Elektrostatenlegende bestückt. Nie zuvor hatte ich

Mozarts Streichquartette derart berührend reproduziert erlebt.

Nur wenig später schlug das Schicksal zum zweiten Mal zu, diesmal in Gestalt einer Kette aus Sequerra-Tuner, Krell-Verstärkern, kleinen Apogee-Magnetostaten und einer Opern-Übertragung (Puccini?) in den Räumen eines Münchner HiFi-Händlers. Ein Klangbad sondergleichen, bis heute unvergessen, Maßstab für alles, was danach kommen sollte.

Die Magnepan's scheren sich nicht um verklärte Erwartungen und punkten zuerst – Überraschung! – mit dynamischer Lockerheit. Hopp-

la, wie geht denn das? Eine erstaunliche Synergie: Hier die klassisch wirkungsgradarmen Folien mit einem zu den Höhen unaufhaltsam fallenden Impedanzverlauf, dort die weder sonderlich leistungs- noch dämpfungsfaktorstarken Naim-Verstärker, die gerne hochohmige Lasten treiben. Aber sie mögen auch ausgeglichene Impedanzen ohne große Spitzen und Senken, und genau das hat der 1.7 zu bieten. Zudem scheint es den Briten gutzutun, mal etwas mehr arbeiten zu dürfen – der Pegelregler steht in einer Position, die mit meinen klassisch bestückten Ayons zu fristloser Mietvertragskündigung führen würde. Volltreffer!

An die merklich andere Art, einen Hörraum anzuregen, gewöhnt man sich im Handumdrehen. Anfangs, als der gewohnte Klangeindruck „normaler“ Lautsprecher noch frisch ist, scheinen die Magnepan's obertonreicher abgestimmt. Doch der 1.7 spielt nicht heller, er ist sogar exemplarisch

Mitspieler

Plattenspieler: Bauer Audio DPS 2 **Tonarm:** Naim Audio Aro **Tonabnehmer:** Dynavector 17D2 Mk II **Phonoentzerrer:** Lehmann Black Cube SE **CD-Player:** Meridian 508/24 **Vorverstärker:** Naim Audio NAC 202, NAPSC **Endverstärker:** Naim Audio NAP 200 **Vollverstärker:** Lavardin IT **Kabel:** Naim, Fadel, Phonosophie **Zubehör:** HiFi-Produkte „Das Regal“, Finite Elemente Reference, Music Line Powerigel, Stillpoints

linear und effektfrei abgestimmt – aber ihm steht im Vergleich zu einem dynamischen Treiber das Vielfache von dessen Membranfläche zur Verfügung, und das macht sich in einigen Kubikmetern mehr Aufnahmeortluft zwischen, hinter und vor den Wandlern bemerkbar.

Damit ist die Paradedisziplin der Magnetostaten auch schon benannt: Raum, Raum, Raum. Ich gebe zu, auch ich habe schon mal einer dynamisch bestückten Box elektrostaten-hafte Leichtigkeit attestiert. Was aber das Pärchen MG 1.7 jenseits von spektakulärer Offenheit und lebens-echter Projektion von Instrumenten und Stimmen bietet, was seinen Auftritt in meinem Hörraum zu einem Erlebnis macht, sind die ein ums andere Mal vorkommenden (der Kollege möge mir verzeihen) „Uwe-Kirbach-Momente“: wenn ein Stereo-Mix in seiner dreidimensionalen Beschaffenheit eine atmende Struktur offenbart, wenn millimetergenau abgezielte Tiefenebenen emotional zu kommunizieren beginnen, anstatt nur audiophil-technische Kriterien zu erfüllen. Die Folien können tatsächlich Dinge, die – nun ja, die

nur Folien können. Musikalität zum Niederknien.

An sauberem und schnellem Bass mangelte es niemals, da sind die vielen Jahrzehnte der Reifung zu hören, in denen Jim Winey seinen Flächenstrahlern nach und nach die unteren Hertz-Bereiche erschloss. Ansonsten ist das gesamte Spektrum ein Spiegelbild der vorgeschalteten Elektronik. Neben den Naims, die eine begeisternde Vorstellung gaben, lief auch ein Vollverstärker von Lavardin an den Magnetostaten. Da wanderte der Pegelregler bis in 12-Uhr-Stellung, das Resultat aber war vom Allerfeinsten, geradezu nobel, mit sogar noch tiefer reichender Basswiedergabe.

Der Hörraum muss passen, und an einer Probepaarung mit dem eigenen Verstärker führt kein Weg vorbei. Ansonsten: keine Einschränkungen, der MG 1.7 ist ein Hammer von einem Lautsprecher und setzt den Preis-Leistungs-Maßstab, an dem der Rest sich messen lassen muss. Ich bin schwer begeistert.

Autor: Michael Vrzal
Fotografie: Rolf Winter

Lautsprecher Magnepan MG 1.7

Funktionsprinzip: Dreiwege-Magnetostat **Nennimpedanz:** 4 Ω
Wirkungsgrad: 86 dB **Bestückung:** Quasi-Bändchen für Tiefmittelton, Hochton und Superhochton **Besonderheiten:** nur Single-Wiring möglich, Hochtonabsenkung per mitgelieferten Widerstand möglich, Sicherung für Hochton **Ausführungen:** Stoffbespannung Schwarz, Anthrazit, Weiß **Maße (B/H/T):** 49/164/5 cm **Gewicht:** 19 kg
Garantiezeit: 3 Jahre **Paarpreis:** 3000 Euro

Kontakt: Taurus High-End GmbH, Garstedter Weg 174, 22453 Hamburg, Telefon 040/5535358, www.taurus.net

